



**Grußwort des Oberbürgermeisters beim Jahresempfang des  
Seniorenbeirates der Stadt Erlangen am 15. März 2013 im  
Ratssaal des Rathauses**

Sehr geehrte Frau Vorsitzende, liebe Kollegin Steeger,  
sehr geehrter Herr Gradert,  
sehr geehrter Herr Professor Gaßmann,  
liebe Kolleginnen und Kollegen des Stadtrates,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

es ist mir jedes Jahr aufs neue eine große Freude, wenn der Seniorenbeirat zu seinem Jahresempfang eingeladen hat, um in bewährter Weise ein Forum zu schaffen, das seinen Mitgliedern, Vertreterinnen und Vertretern des Stadtrates, der Stadtverwaltung und des öffentlichen Lebens unserer Stadt die Gelegenheit zum Informationsaustausch und zur Diskussion ermöglicht.

Neben dem musikalischen Rahmen der heutigen Veranstaltung, für dessen Gestaltung ich Herrn Knut Gradert, dem Leiter des Kosbacher Stad'l-Chors herzlich danken möchte, freue ich mich ganz außerordentlich auf den Vortrag von Herrn Professor Karl-Günter Gaßmann vom Geriatrie-Zentrum am Waldkrankenhaus. Sein Vortrag hat den durchaus provokativen Titel „*Prävention im Alter – hat das noch Sinn?*“

Sehr geehrter Herr Professor Gaßmann, ich möchte dem Ergebnis ihres Vortrages keineswegs vorgreifen, aber ich bin der festen Überzeugung, dass insbesondere in unserer Medizin- und Gesundheitsstadt Erlangen die Prävention für alle Altersstufen Sinn macht. Ich würde sogar soweit gehen zu sagen, dass Prävention in unserer Stadt quer durch alle Generationen einen außerordentlich hohen Stellenwert genießt.

Dass wir altern, ist ja nicht neu. Seit Menschengedenken fragen wir uns, was das Alter uns bringen wird. Neu ist, dass so viele von uns um so viel älter werden – eine rasante Veränderung, die seit etwas mehr als einem Jahrhundert im Gange ist. Neu ist ebenso, dass ein materiell abgesicherter Lebensabend heute nicht mehr nur das Privileg von ganz wenigen Auserwählten ist.

Mit dem Altern verbinden sich allerdings auch viele Befürchtungen, die regelmäßig zu lebhaften Debatten in unserer Gesellschaft führen. Einerseits gibt es die Sorge, dass unserer Gesellschaft die Ideen ausgehen, dass die Netze der sozialen Sicherung zerreißen könnten, dass die Kosten für Pflege und Gesundheit explodieren könnten. Andererseits ist da auch die Angst vor Armut im Alter, vor Einsamkeit und davor, ein „Pflegefall“ zu werden.

So berechtigt diese Befürchtungen im Einzelnen auch sein mögen – wir dürfen uns von ihnen nicht überwältigen und vor allem nicht einschüchtern und nicht ängstigen lassen. Wir sollten sie als Anstoß nehmen, die Dinge anders und besser zu gestalten. Die höhere Lebenserwartung ist uns schließlich auch nicht einfach in den Schoß gefallen, sie ist schwer erarbeitet und manchmal auch hart erkämpft worden, von Ihnen, von unseren Vorgängern. Sie ist eine Leistung unserer Zivilisation, unserer Gesellschaft und jedes Einzelnen. Wir leben gesünder, wir bekämpfen erfolgreich viele Krankheiten, wir arbeiten sicherer.

Und so liegt es jetzt auch in unserer Verantwortung, das längere Leben zu einem Gewinn für alle zu machen. Diese erfreuliche Entwicklung, dieser Zuwachs an Lebenszeit, vor allen Dingen aber an Lebensqualität, ein zentrales Verdienst der Prävention quer durch alle Generationen, also auch im Alter.

Meinungs- und Medienforscher haben Studien angefertigt, der Fernsehzuschauer kann es allabendlich am Bildschirm selbst verfolgen: Die Werbung hat eine neue Zielgruppe entdeckt. Nicht mehr ausschließlich die Immer-Jungen, die Jugendlichen, die Teens und Twens sind Zielgruppen der Werbeindustrie. Inzwischen hat sich bei den Marketingstrategen herumgesprochen, dass auch die älteren Semester einen wichtigen Bevölkerungsteil ausmachen. Senioren mit Elan, Energie und Lebensfreude kommen immer häufiger in der Werbung vor.

Was sagt uns das?

Vielleicht, was Udo Jürgens schon vor Jahren gesungen hat: Dass mit 66 Jahren das Leben erst so richtig anfängt? Eines steht jedenfalls fest: Mit 66 Jahren ist noch lange nicht Schluss. Immer aktiver zeigen sich die Senioren. Die über 60-jährigen nehmen einen immer größeren Teil der Bevölkerungspyramide ein. Die älteren Semester beanspruchen daher auch zu Recht einen größeren Anteil der gesellschaftlichen Aufmerksamkeit. Und sie tragen vermehrt zum gesellschaftlichen Leben, zum Leben einer Gemeinde bei.

Die Zeiten ändern sich.

Wer in unserer auf ewige Jugendlichkeit fixierten Gesellschaft beim Seniorendasein an Langeweile, Antriebslosigkeit und Lethargie denkt, täuscht sich gewaltig. Nie waren die Senioren so aktiv, so vital und engagiert wie heute.

Sie machen Weltreisen, surfen im Internet, arbeiten ehrenamtlich in Vereinen, Verbänden und in der Politik. Ohne die Bereitschaft zum Engagement und die Erfahrung der Senioren würden viele Bereiche unserer Gesellschaft kaum so funktionieren, wie sie es tun. Älterwerden heißt heute aber auch nicht mehr automatisch ruhiger werden – das Leben pulsiert auch im Obergeschoß der Alterspyramide!

Seniorinnen und Senioren sind ein wichtiger Faktor für unsere Gesellschaft. Ihre Lebenserfahrungen können für junge Menschen oft Richtschnur sein, von Ihren Kenntnissen kann die Gemeinschaft profitieren. Mit Senioren die Zukunft zu gestalten ist aus diesem Grunde ein wichtiges gesellschaftliches und politisches Ziel. Ich hoffe, wir können dieses Ziel auch in Zukunft zusammen angehen und gemeinsam verwirklichen.

Die Städte und Gemeinden müssen verstärkt auf die demografische Entwicklung in Deutschland reagieren. Immer mehr ältere Mitbürger bedeutet auch, dass kommunale Einrichtungen, kommunale Infrastrukturen und lokale Veranstaltungsangebote vermehrt mit dieser Bevölkerungsgruppe abgestimmt sein müssen.

Viele konkrete Projekte zu seniorenrechtlicher Kommunalpolitik haben wir in den vergangenen Jahren schon realisiert. Viele wertvolle Erfahrungen konnten wir dabei sammeln.

Wertvolle Erfahrungen konnten aber auch die Seniorinnen und Senioren in Erlangen und zahlreichen anderen Städten mit dem Konzept der Seniorenbeiräte und auch der Freiwilligenagenturen sammeln. Seniorenbeiräte und Freiwilligenagenturen als Managementstellen für Beratung und Vermittlung von Senioren in der nachberuflichen Lebensphase, die Koordinierung von

engagierten Senioren für Aufgaben in der Gemeinde, der Austausch und die Weitergabe wertvoller Erfahrungs- und Kompetenzschätze älterer Mitbürger – all das leisten Sie.

Dafür darf ich Ihnen recht herzlich danken und freue mich, dass Sie das Leben in unserer Stadt damit so kraftvoll mitgestalten und nachhaltig bereichern.

Ich freue mich jedes mal außerordentlich, wenn ich erlebe, wie sich in Erlangen engagierte Seniorinnen und Senioren im gesellschaftlichen Leben aktiv engagieren.

Seniorinnen und Senioren leisten wertvolle Arbeit in Vereinen und Verbänden, sie geben Wissen und Erfahrungen weiter, sie engagieren sich politisch oder caritativ. Keine Frage also: Unsere Gesellschaft profitiert in vieler Hinsicht von ihren engagierten Senioren.

Der Seniorenbeirat, das möchte ich noch einmal ausdrücklich unterstreichen, hat daran einen entscheidenden Anteil.

Um Erfahrungen auszutauschen, über die jeweiligen Erfolge und Misserfolge zu reden und daraus Konsequenzen für unsere gemeinsame Arbeit vor Ort zu ziehen, dafür haben wir uns heute hier im Ratssaal zusammengefunden.

Ich wünsche dem Jahresempfang einen guten und nachhaltigen Verlauf. Wobei ich natürlich weiß, dass bei Empfängen wie diesem auch am Rande des offiziellen Programms häufig wertvolle Gespräche geführt und wichtige Anregungen gesammelt werden.

Daher wünsche ich uns für beides – für den offiziellen wie den geselligen Teil  
– eine gute Zeit in unserem Rathaus.

Dr. Siegfried Balleis

Oberbürgermeister der Stadt Erlangen